

Die Mission des Ernährungsministers in Berlin.

Berlin, 18. Juni. (Privattelegramm.) Der österreichische Ernährungsminister Dr. Paul ist gestern hier eingetroffen und im Hotel Wlton abgestiegen. Er begab sich heute vormittag in Begleitung des Grafen Rinsky von der österreichisch-ungarischen Botschaft in das Kriegsernährungsamt, wo er mit Herrn b. Waldow eine längere Besprechung hatte.

Nach Schuldingungen des „Berliner Tageblatt“ sollte das Kriegsernährungsamt noch heute eine amtliche Erklärung über die Angelegenheit der Mehllieferung an Oesterreich veröffentlichen. Es ist die Frage, ob man mit der lakonischen Bemerkung des Wolffschen Bureaus, daß von hier aus nichts abgegeben werden könne, bereits die angekündigte Ernährung vor sich hat. Ursprünglich war zwischen den Mittelmächten vereinbart worden, daß die ukrainischen Lieferungen zwischen den Verbündeten zu gleichen Raten geteilt werden sollten. Die von der Ukraine zu erwartenden Leistungen wurden auf eine Million Tonnen geschätzt. Davon sollten in dem bis Ende August vorgesehenen Verteilungszeitraum von fünf Monaten während der ersten Hälfte zwei Drittel an Oesterreich-Ungarn und ein Drittel an Deutschland fallen. In der zweiten Hälfte sollte das Verhältnis umgekehrt sein. Dieser Vertrag wurde später jedoch abgeändert. Authentisches ist darüber nichts bekannt geworden, jedoch scheint es, als sei das Abkommen dahin gegangen, daß die Belieferungen aus der Ukraine für Deutschland reserviert werden sollten, während die rumänischen Sendungen an Oesterreich-Ungarn zu fallen hätten. Dieser Vertrag erhielt eine Er-

gänzung durch die Vereinbarung mit der ungarischen Regierung, wonach in Ungarn Requisitionen vorgenommen werden sollten, um zunächst den Vorratsbedarf zu sichern.

Die Blätter verhalten sich zu der Angelegenheit zunächst sehr reserviert. Einzige die „Kronzeitung“ knüpft an die Wiener Telegramme eine kurze Bemerkung. Das konservative Blatt schreibt: Aus alledem geht hervor, daß Deutschland wieder helfen soll, während die Tschechen und Ungarn unter viel besseren Lebensbedingungen leben als wir. Unseres Erachtens müßte angesichts der schwierigen Lage, in der wir uns selbst befinden, diesmal bei aller Freundschaft eine ablehnende Antwort erteilt werden, zumal in Oesterreich die Mehlquote aufrechterhalten bleibt. In Wien gibt es noch immer die so beliebte Mehlspeise, auf die wir in Norddeutschland schon seit Jahren verzichtet haben.